

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 10 (1932)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

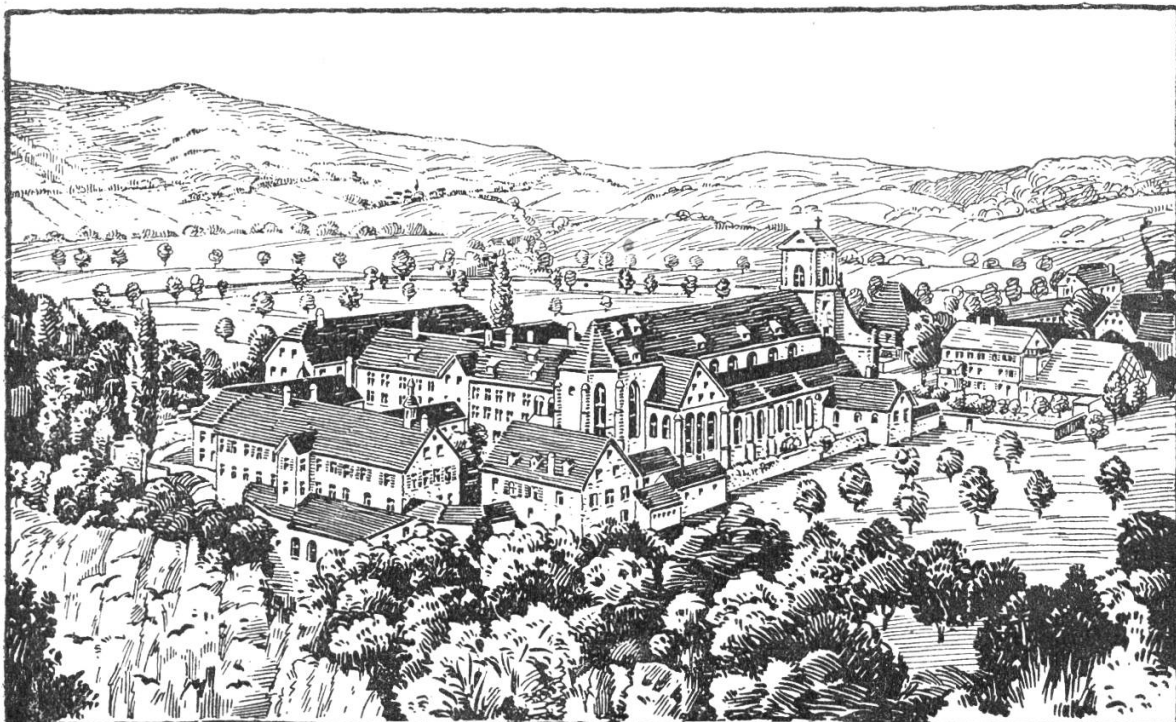
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1

Mariastein, Juli 1932

10. Jahrgang

Zum Fest der heiligen Mutter Anna

O Mutteramt, du heilig Amt,
Vom Herrn der Ewigkeit verliehen!
Die Seele, die vom Himmel stammt,
Dem Himmel wieder zu erziehen.
O Mutterpflicht, du strenge Pflicht,
Dem Herrn der Welt gehört dein Walten
Die Rechenschaft, vergiss sie nicht,
Lass deine Liebe nie erkalten.

Oskar v. Redwitz



Gottesdienst-Ordnung

24. Juli: 10. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium berichtet das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
25. Juli: Fest des hl. Jakobus, Ap. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
26. Juli: Fest der hl. Joachim und Anna. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Gleich nach deren Ankunft ist ein Amt, bei Regenwetter erst um halb 9 Uhr.
31. Juli: 11. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium berichtet von der Heilung eines Taubstummten. Gottesdienst wie am 24. Juli.
5. Aug.: Fest Mariä zum Schnee. 8.30 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
6. Aug.: Fest der Verklärung Christi auf Tabor. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.
Portiunkula-Abläß. Von heute mittags 12 Uhr an und Morgen den ganzen Tag über können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Sakramente so oft einen vollkommenen Abläß gewinnen, als sie unsere privilegierte Kirche besuchen und dabei jedes Mal nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater andächtig beten.
7. Aug.: 12. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium berichtet das Gleichnis vom barmherzigen Samaritan. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
10. Aug.: Fest des hl. Laurentius, Lev. u. Mart. 7 Uhr: Amt in der Basilika.
13. Aug.: Vigil von Mariä Himmelfahrt, ohne kirchl. Fasttag. 8.30 Uhr ist ein Amt in der Gnadenkapelle.
14. Aug.: 13. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium berichtet von der Heilung der zehn Aussätzigen. Gottesdienst wie am 7. August.
15. Aug.: Fest „Mariä Himmelfahrt“, ein kirchlich gebotener Feiertag, Hauptfest der Basilika. Hl. Messen um 5.30, 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, hernach leviitiertes Hochamt vor ausgelegtem hochwürdigstem Gut, am Schluß feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten und Segen. Nachm. 3 Uhr: Feierliche Vesper vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Segen, nachher Salve.
16. Aug.: Während der ganzen Oktav von Mariä Himmelfahrt ist täglich um halb 9 Uhr ein Amt vor ausgelegtem hochw. Gut.
21. Aug.: 14. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium warnt vor übertriebenen Lebensorgen. Gottesdienst wie am 14. August.

Merksätze

Ohne ein kräftiges, lebendiges Christentum ist es mit den Menschen nichts und wird auch nichts. Ohne ein tüchtiges Christentum kein kräftiger Halt im Leben, keine wahre Zufriedenheit, keine rechte Tugend, keine dauernde Rechtschaffenheit, ohne lebendiges Christentum kein Glück.

Rolping.

*

Selbstbeherrschung ist nicht eine einmalige Ueberwindung seiner selbst, erst die beständige Beherrschung unserer Sinne und Gelüste, das ist wahre Selbstbeherrschung.

G.

Dem neuen Jahrgang zum Geleite

Das Maria-Trost-Fest ist vorüber, aber der Trost und die Freude über dessen schönen Verlauf und die reichlich empfangenen Gnaden bleibt. Allen, die zum Gelingen des Festes irgendwie beigetragen haben, sprechen wir hier allgemein unseren innigsten Dank aus. Die Mutter vom Trost vergelt es ihnen mit reichstem Muttersegen. Wer immer mithilft, die Ehre und Verehrung Mariens zu fördern in Gebet und Gesang, in Wort und Schrift, in Leben und Tat, darf sicher auf der Mutter Hilfe bauen. So wird denn auch Maria alle Mitarbeiter und Abonnenten der „Glocken von Mariastein“, deren Freunde und Gönner besonders segnen, helfen doch alle indirekt mit, die Liebe und Verehrung Mariens bei sich und den Mitmenschen zu heben. Auch diesen allen gilt darum unser wärmste Dank für die Unterstützung der guten Presse. Diese unterstützen, heißt die Sache Christi und seiner hl. Kirche, die Ausbreitung des Glaubens fördern, heißt den Feinden Christi, dem Unglauben, der Gottlosigkeit wehren, und dazu soll jeder Katholik mithelfen und Opfer bringen. Die gute Presse halten und bezahlen, sie lesen und zu lesen geben, in sie schreiben und inserieren ist ein Stück katholischer Aktion, die uns bei der künftigen Rechenschaft großen Trost bereiten wird. Ohne Zweifel werden darum die alten Abonnenten ihre bisherige Treue zu den „Glocken von Mariastein“ bewahren und wenn möglich noch neue zu gewinnen suchen. Wir erlauben uns, alte und neue Abonnenten nochmals aufmerksam zu machen, daß sie das Abonnement von Fr. 2.50 auf unseren Postcheck V 6673 kostenlos einzahlen können. Sie ersparen sich damit die Nachnahmegebühren und uns viel Arbeit. Nach dem 3. August werden wir von den noch ausstehenden und nicht refüsierten Bezüglern den Betrag von Fr. 2.70 per Nachnahme erheben und bitten um gefl. Einlösung derselben. Wer deshalb die Zeitschrift nicht behalten will, schicke die erste Nummer vom neuen Jahrgang gefl. zurück, um uns weitere Arbeiten und Unkosten zu ersparen.

Die Redaktion.

Maria Trost-Fest

Mariastein feiert seit 7 Jahren ein eigenes Trostfest. Wie zeitgemäß dasselbe ist, zeigt jeweilen die große Anteilnahme des christlichen Volkes. Auch dieses Jahr stiegen trotz unsicherer Witterung schon am Vorabend eine schöne Zahl Pilger auf den heiligen Fels zu Mariastein. Da das Gnadenbild bereits Samstags auf den festlich geschmückten Brunkwagen übertragen wird, ist auch älteren Leuten, welche nur schwerlich die 72 Stufen hinunter zur Gnadenkapelle gehen können, Gelegenheit geboten, ihrer Andacht vor dem Gnadenbild zu obliegen. Während letztes Jahr der Boden des Brunkwagens mit roten Röslein bestreut war, lag dieses Jahr

ein Teppich von blauen Asten zu Füßen des trauten Gnadenbildes ausgebreitet, welche eine großherzige Seele gespendet hatte. Rot das Sinnbild der Liebe und Blau das Sinnbild der Demut, als wollte uns Maria sagen: Liebe zu Gott und den Menschen ist nur dann echt, wenn ihr wahrhaft demütig seid und euch wird nur dann das Gold der Liebe und des Friedens zuteil, wenn ihr demütig die Majestät Gottes und eure Abhängigkeit von Gott anerkennet. Direkt zu Füßen der Statue spendeten vier Lilien ihren herrlichen Blumenduft uns zur Lehre, daß unser Gebet wie wohlriechender Weihrauch zu Gott emporsteigt, wenn es aus reinem Herzen kommt.

Die Feier wurde am Vorabend um 8 Uhr eingeleitet mit einer kurzen Segensandacht. Seine Excellenz Dr. Aloisius Scheiwiler, Bischof von St. Gallen, der hohe Ehrengast des Tages, erteilte selbst den sakramentalen Segen, während Abt Adalbert Graf von Neipperg und Abt Augustinus Borer im Chor assistierten.

Der Festtag selbst war ein herrlicher Sonnentag, sowohl für Leib wie für die Seele. Wer hätte sich dieses schöne Wetter träumen lassen und diesen Massenandrang des gläubigen Volkes! Mit 5 Uhr begannen die hl. Messen, die bis zum Hauptgottesdienst ununterbrochen fortgesetzt wurden. Während denselben hörten neun Patres Beicht und immer wieder drängten sich neue Scharen zum Tisch des Herrn — wahrhaftig echtes Pilgerleben verbunden mit Sakramentenempfang. Wie vielen ist da süßer Trost und Frieden des Herzens zuteil geworden! Infolge des großen Andranges der Beichtenden konnte der feierliche Einzug des hochw. Bischofs von St. Gallen und der übrigen Prälaten erst nach halb 10 Uhr erfolgen. Dicht gedrängt stauten sich da die Massen des Volkes in der festlich geschmückten Basilika. Raum hat der Pontifex mit seiner großen Assistenz auf dem Thron Platz genommen, bestieg Seine Gnaden Graf v. Neipperg, Abt vom Benediktinerkloster Neuburg bei Heidelberg, die Kanzel. Worte des ewigen Lebens verkündet der gottbegnadigte Redner den Tausenden und Abertausenden von Pilgern, die in stiller Andacht seiner Frohbotschaft lauschen. Wie Maria der Elisabeth und ihrem Kinde voll des heiligen Geistes begegnet ist und ihnen reiche Gnaden vermittelt hat, so schreitet die Mutter des Herrn immer noch Gnaden und Segen spendend durch die Welt und wer immer sich ihr naht und zu ihr sich neigt, empfängt wie Elisabeth Trost, Hilfe und Erlösung aus Not und Tod. Das ist der Hauptgedanke seines tiefen Kanzelwortes. In nächster Nummer hoffen wir eine genaue Skizze der Predigt bringen zu können.

Nach der Predigt folgte das feierliche Pontifikalamt, gelebiert von Sr. Excellenz Dr. Aloisius Scheiwiler. Dabei sang der Chor der Katholiken Basels im Verein mit dem Kirchenchor von Badisch-Rheinfelden — etwa 160 Sänger —, unter der gewandten Direktion von A. Gühr, Rheinfelden, eine Messe von Rheinberger, „Opus 192“. Sie wurde mit der liturgischen Feier des hl. Opfers zu einem eigentlichen Erlebnis, zu einem seelischen Hochgenuß für die andächtigen Gläubigen. Die Orgel bemeisterte in vorzüglicher Weise Hr. W. Grom von Lörrach.

War der Pilgerandrang am Vormittag schon groß gewesen, so schwoll er Nachmittags bei schönstem Wetter ins Drei- bis Vierfache an. Zu Fuß und per Bahn, per Auto und Autobus eilten die Volksmassen herbei aus allen Gauen der Schweiz, aus Baden und dem Elsaß. Die Birsigtalbahn



Hohe Gäste am Maria Trost-Fest in Mariastein

*Sitzend: Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler von St. Gallen
· Abt Graf von Neipperg.*

*Stehend: Abt Augustinus Borer von Mariastein.
P. Willibald Beerli, Superior in Mariastein.*

allein hat an diesem Tage 9000 Personen befördert, von denen wohl der größte Teil Mariastein besucht hat. Zu Hunderten und Hunderten standen große und kleine Autos auf den von der Polizei avisierten Plätzen. Punkt 2 Uhr läuteten die Glocken zur großen Prozession und schon eine Viertelstunde nachher setzt sich der Zug in Bewegung, dank der guten Organisation und Direktion der Zugsordner. Wohl einige Tausend — man spricht von 4—5000 Menschen haben die Prozession mitgemacht, während ebensoviele Tausende oder noch mehr in würdiger Ruhe Spalier gebildet hatten. Eine malerische Reitergruppe eröffnet den Zug. Ihnen folgt eine Abteilung Pfadfinder, dann die Musikgesellschaft von Hofstetten, darauf eine Schar weißgekleideter Mädchen mit Lilien und Sträußen, hernach eine lange Reihe von Knaben mit Reliquienkissen, darauf eine auserwählte Garde von Jünglingen mit Statuen von Heiligen und kostbaren Reliquienschreinen, dann die Jünglings-, Gesellen- und Männervereine, gegen 35 an der Zahl mit ihren flatternden Bannern, und was das Schönste ist, alles unter Gesang und Gebet, zum Lob der Himmelskönigin.

Die zweite Etappe eröffnet die Musikgesellschaft von Laufen, ihr folgt der verstärkte Kirchenchor von Basel, Rheinfelden und Mariastein, dann der löbliche Konvent von Mariastein mit seinem Abt Augustin Borer, hernach der Weltklerus in kirchlichen Gewändern, gefolgt von den beiden Prälaten im bischöflichen Ornat, der hochw. Abt von Neuburg und der Bischof von St. Gallen, letzterer unter dem Baldachin, begleitet von den malerischen Schweizer-Gardisten, alles in allem etwa 40 Priester. Jetzt folgte die lächelnde Madonna auf einem Galawagen, gezogen von vier Pferden mit weißen Decken; Pagen und Gardisten gaben ihr das Ehrengelage. In der dritten Etappe wetteifern mit Gebet, Gesang und Musik der Chor der frommen Ordensschwestern, dann die Musikgesellschaft von Megerlen, hernach etwa 20 Marienvereine mit ihren malerischen Kongregationsfahnen und viele Andere ohne besonderes Abzeichen. Den Abschluß der nicht endenwollenden Prozession bilden die Scharen der betenden Frauen. Kurzum es war ein Schauspiel für Himmel und Erde, ein feierliches Bekenntnis inniger Marienverehrung, das selbst Andersgläubige ergriffen hat.

In die Kirche zurückgekehrt fand gleich die Vesper statt mit anschließendem sakramentalem Segen, gehalten von Sr. Gnaden Abt von Neuburg. Raum hatten sich die Fahnen und Banner geneigt zur Huldigung des eucharistischen Heilandes, flatterten sie schon wieder durch die Hallen der Basilika und die Reihen der Gläubigen bis zur Klosterpforte, um Sr. Excellenz und den hochw. Prälaten das Ehrengelage zu geben. Darauf stürzten sich die Gläubigen förmlich auf die Blumen des Brunkwagens, jeder möchte ein kleines Andenken haben. Aber, o weh und ach! was ist das für so viele Tausende! Während die Kirche sich langsam leert, umringen bis in die Nacht hinein fromme Pilger singend und betend das Gnadenbild. Und die Madonna lächelt und mit ihrem Kindelein so lieb, sie allen den hl. Segen gibt.

P. B. A.



Die Krönung der Königin

Von Maria Bohl.

Geheimnisvolle Feierlichkeit liegt über der Kammer in Jerusalem, nahe dem Berge Sion. Die Mutter des Herrn Jesu, die Mutter des schmähsch gekreuzigten und dann glorreich Auferstandenen, rüstet sich zum Heimgang in das Reich ihres Sohnes. Ihres Sohnes, von dem der Engel verheißend gesprochen hatte: „Seines Reiches wird kein Ende sein.“ Aus schneeweißen Linnen ist ihr Gewand. Schneeweiß ist der saltige, schimmernde Schleier.

Aufrecht sitzt die Heilige, durch niedere Polster gestützt, auf ihrem Sterbelager. Von schwerstem Erdenleid und von unaussprechlichen Seelenschmerzen ist sie entkräftet. Unstillbare, heißeste Himmelssehnsucht erfüllt ihr ganzes Wesen seit der Himmelfahrt des unaussprechlich geliebten Sohnes. In überirdischem Glanz erstrahlt ihr Auge. Ihr gütiges, treues Mutterauge. Noch einmal sucht der Blick der Sterbenden ihre Kinder zu erfassen. Ihre geistigen Söhne und Töchter, denen sie unter des Sohnes Kreuz Mutter ward. Deren Name mit des Sohnes Blut in ihrem Herzen geschrieben stehen.

Bildern aus Marmor gleich, so stumm und starr umringen die Apostel das Lager ihrer Herrin. Die starken, wetterharten Männer kämpfen mit den Tränen. Ja, einige weinen, von Schmerz überwunden, wie die Kinder. Schon jetzt ahnen sie die tiefe Trauer, die über sie kommen wird. Und es bangt ihnen vor dem herben Heimweh, das sie erfassen wird, wenn Maria heimgegangen ist. Sie haben doch noch so vieles von ihr, der Weisesten, zu erfragen. So vieles noch haben sie ihr, der Uebergütigen, noch zu sagen und zu klagen. Wie sie es so oft vordem getan in schweren, kampfheißen Stunden.

Aber die Schatten des Todes weichen nicht vor Menschengram und Menschenbitten. Unabwendbar und ungreifbar dunkeln sie über dem schmalen Sterbebett. Neben den Schatten flimmert unirdisch das Leuchten der anderen Welt. Das stille Heimleuchten. Da müssen die Worte, die Fragen, die Klagen schweigen.

Ein Zittern geht wie eine matte Welle über die dunklen Gestalten. Die schmale, wachsweiße Mutterhand hebt sich empor zum letzten Segen.

Zu Häupten der Sterbenden steht Johannes. Mit starker Sohneshand stützt er sie. Das ist sein heiliges Recht seit dem Vermächtnis vom Kreuzestamm herab. Niemand aus der Schar der Apostel macht ihm diesen geweihten, kostbaren Vorrang streitig.

Mit zusammengepreßten Lippen, daß ihnen kein Wehelaute entsteigen kann, keine Klage um den Heimgang der Mutter seines Meisters, steht Simon Petrus neben dem Lager. Friedlich hält er die Sterbekerze. Ganz gerade hält er sie, daß die Flamme steil und leuchtend emporsteigt. Denn im Licht soll die Heilige heimgehen. — Da horcht er bebend auf. In atemlosem Schweigen sinken alle nieder.

„Ich komme, mein vielgeliebter Jesus, — ich komme! Du ewig Geliebter meines Herzens, du brennendes Verlangen meiner Seele, öffne die Pforten! Daß ich einziehe in Sion, in das Land des Friedens. Lilien sehe ich. Rosen duften. Ein purpurenes Kreuz leuchtet über einem goldenen Thron. Mein Jesus, hole mich heim!“

So flüsternten Marias erlassende Lippen. Friedlich entschlüft die Mutter des Herrn. Langsam sinkt ihr heiliger Leib zurück in die Arme des Jüngers, dem der Herr sie vom Kreuze herab empfahl.

Weinend umgeben neben den Aposteln die Frauen das Totenlager. Durch alle drängt sich Magdalena. Voll kindlicher Liebe schaut sie in das erblaßte Antlitz der hohen Frau, die ihr Stab und Stütze gewesen war. Besonders seit dem Opfertage von Kalvaria. Zu der sie nie hingegangen, ohne Rat und Trost und mütterliches Verständnis zu finden. In ihres wehen Schmerzes und in ihrer großen Liebe Kraft ruft sie in herzerreißendem Ton:

„O ihr alle, die ihr mit mir weint und trauert — laßt mich nur eine ganz kleine Weile allein bei der Mutter! Nur eine ganz kleine Weile. Ich muß ihr Worte sagen, die sie mitnehmen soll in das Reich ihres Sohnes. Nur ihr kann ich diese Worte sagen. Nur ihr ganz allein!“

In heiliger Scheu und Ehrfurcht verlassen alle das Totengemach. —

Allein ist Magdalena mit der im Frieden Gottes Heimgegangenen. Die ihr mehr gewesen ist, als eine Mutter. Die sich mit ihr des Friedens gefreut; die des göttlichen Meisters Wort über die arme büßende Sünderin ausgegossen.

„Darf ich dir den letzten Kuß geben, — den Kuß der Liebe und des Dankes?“ weint die bis in die Tiefen der Seele hinein Erschütterte. Ihr Heiland ist geschieden. Nun ging auch die gütige Mutter. — War es nicht, als schwebte ein gütiges Lächeln der Gewährung um den Mund der Entschlafenen? Als formten die Lippen die Worte: „Du darfst!“

„Ich darf es!“ So wiederholte Magdalena andächtig. Sie kniet nieder. Und sie drückt ihre durch Liebesreue und Buße entsühnten Lippen auf den erkalteten Mund ihrer hohen, mütterlichen Beschützerin.

„Auf Wiedersehen bei Deinem göttlichen Sohne, meinem erbarmungsreichen Meister,“ flüstert die Büsserin. „Und laß mich, wenn ich in das Reich da droben komme, nicht gar zu weit stehen von Deinem Throne. Nicht wegen der größeren Seligkeit. Sondern weil ich dich liebe, o Mutter, darum möchte ich ganz nahe sein Deinem Herzen!“

*

Zwischen die kalten Steinwände der Felsengruft haben die Jünger ehrfurchtsvoll, unter ergreifenden Totenklagen den heiligen Leib der Mutter Jesu beigesetzt. Die Seele der Heiligen aber war hinaufgeschwebt zu den lichten Höhen der Verklärung. In die Ewigkeitsgefilde der Gloria-klänge und des Allelujajubels.

Doch auch der gebenedeite Leib sollte nicht der dunklen Erde Eigentum bleiben. Erhöht sollte er werden, das lilienreine Gefäß der Seele, zu den Engeln und Heiligen des himmlischen Hofstaates. Schon jetzt. Ohne vorher die Verwesung zu schauen. Der Tabernakel des Allerhöchsten durfte nicht in Staub und Asche zerfallen. — —

Sternenglanz vergoldet das Grab der Jungfrau. Das geweihte Mariengrab. Engel mit Lilienkränzen, Engel mit Rosengewinden öffnen singend und jubilierend die Gruft.

Die heiligste Frau erhebt sich in ihrem weißen Gewande, das silberstrahlend wird, wie der Schein des Mondes über dem grauen Fels. Das Grab schließt sich wieder. Klar und mild sind die Lüfte. In übergoldenem Licht brennen die Sterne am tiefblauen Firmament.

Zur Höhe empor, in die unendlichen Gefilde des ewigen Friedens, erheben himmlische Geister jetzt auch den jungfräulichen Leib der Wunderbaren, dem sich die Seele wieder vereinigte.

Vorbereitet ist der Himmel zum festlichen Empfang seiner Königin. In den Vorhallen des ewigen Sion stehen leuchtende Scharen bereit, die Hohe, Ehre willkommen zu heißen. Der Engel Chöre unter Gabriels Führung nahen huldigend der Gottesmutter. Josef, der Getreue, Joachim und Anna, Zacharias und Elisabeth, ja, die Gerechten aller Jahrtausende schreiten der geliebten Herrscherin entgegen. Hymnen umrauschen die Auserkorenen. Zum Throne ihres göttlichen Sohnes wird die erhabene Frau geführt.

In Hoheit erhebt sich der Menschensohn. Er faßt liebevoll der Mutter Hand. Den Thron neben dem seinigen weist er ihr an. Für immer und ewig. Herrlicher und kostbarer ist dieser Thron, als der königliche Sitz, den einst Salomon für seine Mutter neben dem eigenen aufrichten ließ. Zu dem sechs schimmernde Silberstufen emporführten. Die himmlischen Marienthronstufen sind aus Gold und Rubinen. Unverlöschliche Lichter brennen in blauen Edelsteinleuchtern zu Seiten des Thrones. Und vor demselben schimmern die Lampen der klugen Jungfrauen.

Inmitten des wunderbaren Leuchtens steht nun die erhabene Jungfrau. Christus, ihr Sohn, krönt sie zur Königin. Seine Gotteshände setzen ihr ein köstliches Diadem aufs Haupt: die wunderliebliche Marienkrone. — Die Chöre der Cherubim und Seraphim aber singen in festlicher Schönheit: „Sagt an, — wer ist jene, die emporstieg, lieblich wie die Morgenröte, leuchtender als die Sonne?“

Psalmierend antwortet der ganze Himmel: „Unsere Königin, unsere Königin!“



Gnadenbilder und Kapellen, die große Verbreitung haben

Die Umgebung des Klosters Montserrat.

Der Montsalvat ist reich an verschiedenen Gnadenplätzen, wie auch an naturprächtigen Ausflugszielen.

A. Stille Gebets- und Gnadenwinkel.

Die vorteilhafte Lage auf dem Felsenwall, von wo die Gralsstätte geisterhaft, wie aus dem Steine emporgewachsen, die Gegend beherrscht, wurde monumental gestaltet. Es entstanden in neuester Zeit der Leidensweg des Herrn, der alle Hauptwallfahrtsorte ziert, sowie der Rosenkranz in fünfzehn steingehauenen Geheimnissen. Sie stempeln Montserrat zum in der Kunst- und Mariengeschichte so wichtigen, hier zusammenfassend erwähnten, sogenannten heiligen Berge, daher Montserrat der Catalonier. Er reiht sich würdig der Zahl der übrigen bekannten Beispiele dieser Art an Bologna: S. Maria della Guardia (1674 bis 1617 vollendeter Säulengang toskanischer Ordnung mit 635 Bogen, 514 Stufen und 15 Kapellen mit Gemälden aus Christi und Mariä Leben; Kirche 1723—46.) Valencia: Sennora del Pucho früheren (18. Jahrh.) kleinen Einsiedeleien, Klöstern und Kapellen. Vapallo bei Navarra mit 43 Kapellen, die in langer Serpentine zum 1483 begonnenen Franzis-

kanerkloster emporführen. In großartiger Aufmachung von Gruppen und ergänzenden Gemälden, die das Alte und Neue Testament darstellen. — *Varese*: Sacro Monte (880 Meter) oder Madonna del Monte mit angeblich vom hl. Ambrosius geweihtem Altarstein, Statue 1739 gekrönt. — *Orta*: Sacro Monte (401 Meter), der weit in den Ortasee hineinragt. Wallfahrtsstätte mit 20 großen Kapellen, in denen lebensgroße, bemalte Terracotta-Gruppen das Leben des hl. Franz von Assisi schildernd (16. J.), die besten Gruppen in der 13., 16. und 20. Kapelle. Führung durch Franziskaner. — *Cropa* bei Biella mit 27 Kapellen (17. J.) Messiasleben. — *Caravaggio* bei Cremona, 1575 Kirche erbaut. — *Gaglia* bei Novara. — *Valerna* im Tessin: Santuario di Sant Antonia mit neuem, äußerst wirkungsvollem Kreuzweg aus Terracotta in Relief (285,000 Fr.), oben die reizende Antoniuskirche mit Gemälden aus dem Leben des Heiligen; die Aussicht beherrscht das ganze Mendrisiotto. — *Morcote*: Madonna del Sasso, in vielgepriesener, berühmter Lage, höchst malerisch auf hohem Vorgebirge über dem Dorf gelegen. Etwa 400 Stufen führen neben Kreuzwegnissen die steile Höhe hinauf. Oberhalb Burgruine der Beleari, der einstigen Feudalherren des Ortes, genannt Castello. — *Locarno*: Madonna del Sasso, auf vorspringender, bewaldeter Anhöhe (356 Meter) über der Stadt. Weiße Stationenhäuschen rahmen den Zickzackweg ein. Kirche (1467) mit wundertätigem Marienbilde und der berühmten, so oft wiedergegebenen Grablegung Christi von Antonio Ciseri aus Ronco († 1891) am Langensee, von Advokat Bartolomeo Rusca der Stadt geschenkt. Von der offenen Loggia des Kapuzinerklosters zeigt der Blick, der bis zum hehren Kranz der Gotthardberge reicht, die wunderbare Verschmelzung von südlicher mit nördlicher Landschaft. — *Wertstein* im Kanton Luzern: Pieta aus Trybach (1528), Kirche 1608–1616, 1630 das Franziskanerkloster — 1838 aufgehoben, jetzt Kolleg der hl. Familie, von Grave in Holland. 1635 kam die große Kreuzganghalle in Camposantoanlage um die Kirche hinzu. 45 Kapellen veranschaulichen das Leben Jesu und Mariens. — *Mühlau* (Vorelto in der Au) im Tirol, 1589, mit den 15 Rosenkranzgeheimnissen auf steinernen Säulen; Erzherzog Ferdinand ließ sie aufstellen. — *Heiligenlinde* in Ostpreußen mit 15 Rosenkranzkapellen. *Fourvière* bei Lyon hat seit 1864 15 Bildstöcke mit denselben Geheimnissen. — *Amburg* in Bayern bot an drei Wegen Bildsäulen mit den sieben Fußfällen, Darstellungen des Ave Maria und seit 1775 sieben Marienkapellen; 1845 standen noch die mit den Kopien der Gnadenbilder von Altötting und Voretto. — *Gmünd* in Württemberg: Salvatorberg mit Stationenkapellen. Die Kirche ist ältester christlicher Kulturboden in Süddeutschland. — *Alten Dorf* mit 15 Marienkapellen.

(Fortsetzung folgt.)



Auch wenig Studium führt zum Glauben

Im Gasthaus zum schwarzen Bären fanden sich seiner Zeit viele Berufsarten beieinander, wie Bäcker, Metzger, Schuster, Schreiner, Schmiede, Mechaniker, Schullehrer, Professoren, Bankbeamte, Elektriker. Man kam dabei auf die Idee, einen Jeden zu fragen, wieviel Jahre Lehrzeit er durchgemacht habe, um seinen Beruf ausüben zu können; 2 Jahre Lehrzeit war die kürzeste und 12 Jahre die längste.

Hierauf trat ein Bauersmann auf mit der Frage: „Wißt ihr auch, welche Lehrzeit R u h und G e i ß durchmachen müssen, bis sie Gras und Heu in Milch verwandeln können und bis sie die guten Kräuter von den giftigen unterscheiden?“

Hierauf erhob sich der Lehrer mit der Frage: „Wißt ihr wohl, welche Lehrzeit die A m s e l n , D r o s s e l n und M e i s e n durchmachen, bis sie ihre Lieder auswendig können und ihre Nester zu bauen verstehen?“

Ein Bienenzüchter frug aber: „Welche Lehrzeit muß wohl eine B i e n e durchmachen, bis sie ganz exakt die Waben fertigen kann und bis sie weiß, welche Blüten sie besuchen oder meiden soll? Oder kann mir einer sagen, welche Lehrzeit die Spinne braucht zu ihren Netzen oder der Seidenwurm oder die Wespe zur Anfertigung der Papierwaben?“

Schließlich erhob sich der Gärtner und frug: „Wer hat meine Geranien, Fuchsien, Zinerarien, Rüben, Rettiche, Kohl, Himbeeren, Brombeeren, Bohnen, Salate gelehrt, gerade den passenden Stoff aus der Erde zu ziehen und Samen der gleichen Art zu bilden?“

„Das hat alles die Natur gemacht!“ rief ein halb Betrunkener.

„Sei still, mit deiner Natur!“ rief der Lehrer. „Alle Berufsarten, die hier sind, sind nicht imstande, auch nur ein Salatblatt zu fertigen. Die Natur ist doch nur der Rot, aus dem die Gewächse ihre Nahrung holen; wie soll dieser Rot denn so ungeheuer gescheint sein?“

„Bravo, Brano!“ tönte es jetzt von allen Seiten, „wir sind keine Irrsinnigen, aber wir glauben an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.“

Salvia.



Die Seherin vom Tabor

Von Maria Pohl.

I.

In hoffnungsarmes schmerzbewegtes Denken
Das Weib des greisen Joachim versank;
Es liegt die weiße Hand der frommen Anna
In leisem Beben auf dem Rebgerank.

Schon zwanzig Mal das Erntedankfest tagte,
Und noch der Herr nicht hörte auf ihr Fleh'n;
Es muß die Ungesegnete verachtet
Inmitten ihrer stolzen Schwestern steh'n.

Und gleicht sie auch dem starken Weib der Schriften,
Das nicht am harten Erdenleid zerbricht,
So schattet doch um ihre Stirn der Kummer,
Und traurig ist ihr schönes Angesicht.

Ein feuchter Glanz verschleiert ihre Augen;
Vor Monden hat gar Schweres sie erlebt:
Sie stand mit Joachim im heiligen Tempel,
Um dessen Kuppel Judas Hoffen schwebt.

Ein Opfer wollten sie in aller Demut
Jehovah, ihrem Gotte, bringen dar;
Da weist sie, die Kinderlosen, zürnend
Der gestrenge, harte Priester vom Altar.

„Hebt Euch hinweg von der geweihten Stätte,
Kein Opfer nimmt der Herr von Eurer Hand.
Nicht ziemet Euch die Gabe, da der Höchste
Sein Angesicht von Euch hat abgewandt.

Nicht darfst Du, Weib des Joachim, je hoffen,
Daß der Messias sprießt aus Deinem Stamm;
Der Gottgesandte, der von Segen träufelt;
— Von Euch begehrt der Herr kein Opferlamm.

Du trägst, o Anna, nicht die Edelkrone,
Da Mütterwürde Deine Stirne nicht ziert;
Nicht wirst Du eine hohe Ahnfrau werden
Des Herrn, der künftig Israel regiert.“

Noch jetzt, wenn sie gedenkt der Priesterworte,
Die Träne über ihre Wange rinnt;
Und schmerzlich schwer, und grübelnd ob des Loses,
Das auf ihr lastet, heimlich oft sie sinnt.

Es zürnt nicht Joachim der Unfruchtbaren,
Er führte tröstend sie durchs Tempelthor;
Und doch bei Tag und Nacht des Priesters Rede
Will nicht verhallen in des Mannes Ohr.

Ihn jammert tief es in der treuen Seele,
Sieht er sein armes Weib in dieser Not,
Wie es den Trank mit heißen Tränen trübt,
Und mit dem Salz des Schmerzes würzt das Brot.

So meidet er des Hauses öde Stätte,
Bei seinen Herden weilt er Tag und Nacht,
Und ernst und wortkarg hält im Berggelände
Mit seinen Hirten er die stille Wacht,

— — Es ist ein Rebenzweiglein abgebrochen,
Als Anna ihres edlen Gatten denkt;
Um Joachims, des treuen Mannes willen,
Hat sie noch herber, schwerer sich gekränkt.

Und was für unerhörter böser Rede
Erkühnte Recha sich, die freche Magd!
„Was willst du, Kinderlose, Gottverfluchte?“
So hatte voll Verachtung sie gesagt,

Als Anna ernsthaft einmal sie getadelt,
Wenn auch in Güte und Gerechtigkeit,
Da war die Magd zu sündhaft schweren Worten,
Zu häßlicher Beschimpfung gleich bereit.

Ein Stöhnen ringt sich über Annas Lippen:
„Allmächtiger, wie prüfst du mich so schwer!
Auf meiner Seele lasten tiefe Schatten;
Mein Haus ist bettelarm, mein Herz ist leer!“

Erschütternd steigt des armen Weibes Klage
Empor zum sternklaren Firmament;
Die Frau, verstoßen von der Opferstätte,
Ins Lichtlein starrt, das in der Ampel brennt.

II.

Um Tabor's majestätische Kuppel
Der Sturmwind auf gewaltigen Schwingen schwebt;
Es flammt der Blitz — dumpf dröhnt und rollt der Donner,
daß selbst die Eiche auf dem Berge bebt.

Es drängt sich in des Tabor's rauhe Wände
Hinein ein schmales, dunkles Felsgemach;
Es decket wirres, falbes Moos den Boden,
Und grauverwittert starrt das niedere Dach.

Die greise Seherin tritt aus der Höhle,
Umzuckt vom goldensahlen Feuerschein;
Denn wenn auch flammenhell die Blitze gleissen,
— In Anna's Haus will Rahab heut noch sein.

Muß sie doch eine Botschaft überbringen;
„Du darfst nicht zögern,“ — hat der Herr gesagt;
Und niemals hat die Seherin vom Tabor
Gehorsam je des Herrn Befehl versagt.

So schreitet sie an dunklen Terebinthen
Vorbei, und lenkt nach Nazareth den Fuß;
Weit ist der Weg, den in des Höchsten Auftrag
Die greise Frau vom Tabor gehen muß.

Ein Rehlein bis zum Abhang sie begleitet,
Und äugt ihr nach, bis sich der Pfad gewandt;
Die scheuen Felsentauben sie umflattern,
Und streifend mit den Flügeln ihre Hand.

— Da liegt das weiße Haus, in dem vor Jahren
Die Seherin zum letzten Male war,
Am Jubeltag, da Joachim und Anna
Die Hände sich zum Treubund boten dar.

Es ist schon lange her, — drei Jahreswochen,*)
Sie flossen hin im Wogenbraus der Zeit
Jetzt wird die alte Rahab drinnen finden
Nicht Hochzeitsjubiläum, sondern Herzeleid.

Der frommen Seherin zerfurchtes Antlitz
Erhellte ein lieber, sanfter Freudenschein,
Wie wenn ein weiches, warmes Sonnenglänzen
Umflatterte ein verwittert Felsgestein.

Sie bringt den Lebensrost, der Anna frommet,
Um den gefleht die Ärmste tausend Mal;
Sie weiß das Wort, das von dem zagen Weibe
Hinweg wird nehmen seine Seelenqual.

— Rahab. die greise Seherin vom Tabor,
In Anna's düsterer Frauenkammer stand;
Sie hatte den gewirkten weißen Vorhang
Beiseit geschoben mit der schmalen Hand.

*) Drei Mal sieben Jahre.

„Es mög' von Sion aus der Herr dich segnen,
Und mög'st du schauen noch sein ewiges Heil.
Der heilige Friede aus Bundeshütte,
Er wurde dir, o Weib des Joachim, zuteil!“

So weiß wie Wachs sind Annas ernste Züge,
Als sie die Frau im weißen Haar erschaut.
In ihrer Seele raunen tausend Stimmen:
„Als ich zuletzt sie sah, war ich noch Braut.

Der Klang der Harfen jauchzte meinem Glücke,
Der Duft der Rosen lag in meinem Haar.
Und einen Segenswunsch bot bei der Feier
Die greise Seherin vom Tabor dar.

Und nun bin ich der Weiber Allerärmste,
Der Spott der Gasse, meines Mannes Leid. —
Was wird die weise Rahab mir verkünden?
Das Schwerste bin zu hören ich bereit.“

Doch ringt sie nieder ihre bange Sorge,
Und danket Rahab für den Segensgruß;
Die legt um Anna ihre hageren Arme,
Und bietet ihr den frommen Friedenskuß.

„Ich hole Weizenbrot und goldenen Honig,
Und bringe roten Wein herbei dem Gast.
Und meiner Kammern schönste, allerstillste,
Bereite ich, o Rahab, dir zur Rast.

Nicht hätte ich gehofft, daß du gekommen
Durch Blitzesflammen und durch Wetterbraus.
Dem Herrn sei Dank, daß er in trübster Stunde
Dich hierhin führte in mein schlichtes Haus!“

Doch freundlich lehnt die Greisin ab: „Noch nehme
Ich Speise nicht und Trank, bis du es weißt,
Warum „der Hirte Israels“ vom T a b o r
Zu dir nach N a z a r e t h mich kommen heißt.

Er hat geschaut, wie sich dein Herz verblutet,
Er hörte deiner Lippen stummes Fleh'n;
Von der Barmherzigkeit gewaltigen Höhen
Hat auf dein Elend er herabgeseh'n.

Und die man eine Unfruchtbare nannte,
Soll M u t t e r werden, — nahe ist die Zeit.
Es wird ein Mägdlein deinem Schoß entspringen,
Ein Mägdlein, hold und hochgebenedeit.

Es werden Himmelswunder niedertauen
Auf dieses Kind, der Wurzel Jesse Reis;
Gleich einer Lilie wird es hier erblühen
Zu einer Jungfrau, aller Unschuld Preis.

Mehr darf ich sagen nicht, — doch e i n e s wisse:
S o c h darfst du heben nun dein Haupt empor;
Es wird der Name deines Gnadenkindes
Erstrahlen einst ob goldener Tempel Tor.

Er wird als Stern ob dunklen Meeren leuchten,
Er wird gesegnet sein in Ewigkeit,
Und als geweihter Gnadenbrunnen fließen
Für aller Menschen Schuld und Not und Leid.“ —

— Hochaufgerichtet stand die Frau vom Berge;
Sie schaute in geheimnisvolles Land.
In regungslosem Schweigen Anna lauschte,
Von seligem Entzücken wie gebannt.

Es bringt die Magd den weißen Weizenkuchen,
Und füllt den Silberkrug mit rotem Wein;
Nicht sehen es die Frauen, — betend knien
Beim weißen Vorhang sie im Sternenschein.

Vor Rahabs Seele steht das Bild der Jungfrau,
Die wie die Morgenröte steigt empor,
Und deren Lob als reinste Gottesmutter
In Himmelsjubel singt der Engelchor,

Der Jungfrau, deren Haupt zwölf Sterne krönen,
Und deren Schemel ist der Silbermond;
Die als die Miterlöserin der Menschen
Dereinstens nach dem Allerhöchsten thront.

Jasmin und Rosen senden süße Düfte
Vom weiß- und rotbekränzten Blumenbeet.
Aus blauen Höhen ein Erlösungsahnen
In Annas Kammer leuchtend steht.

Des Morgens purpurrote Schleier wallen
Noch in das erste Verchenlied,
Als Rahab abschiednehmend tief und innig
In Annas feucht verklärte Augen sieht.

„Nun will ich schlafen geh'n zu meinem Berge,
Den Wanderstab kann stellen ich beiseit;
— Da ich die Ahnfrau des Messias schaute,
Bin freudig, Herr, zu sterben ich bereit.

Und wenn dereinst auf meines Berges Gipfel
In festlicher, verklärter Herrlichkeit
Der Heiligste wird weilen, dann mög' dringen
Ein Strahl hinab, der meine Ruhstatt weicht!“



Wallfahrts-Chronik

1. Juni: Wallfahrt des Marienvereins von Boswil (Aargau) mit hl. Messe u. Ansprache in d. Gnadenkapelle. Wallfahrt des Sanatoriums in Luppach.
2. Juni: Pilgergruppe von Favroy in Frankreich.
3. Juni: Wallfahrt einer Anzahl der Rekonvaleszenten in Luppach.
8. Juni: Wallfahrt der beiden Pfarreien von Boosheim und Madenheim mit hl. Messe und fast alle haben noch kommuniziert.
9. Juni: Pilgergruppen von Kern und Egisheim im Elsaß.
13. Juni: Wallfahrt der kathol. Eisenbahner aus dem Elsaß mit nächtlicher Anbetung. Abends 10 Uhr: Aussetzung und Andacht. 12 Uhr: Predigt

und Amt. Morgens 8 Uhr: Kommunionmesse. 11 Uhr: Andacht in der Gnadenkapelle und Abschiedspredigt.

16. Juni: Jungfrauenkongregation von Gueberschwihr im Elsaß mit hl. Messe und Chorknaben mit den Schulbrüdern v. Zillisheim m. Singmesse um 10 Uhr.
17. Juni: Wallfahrt einer Gruppe Kranker von Luppach.
19. Juni: Wallfahrt des Marienvereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz, Sektion Solothurn und Basel. Kirchendorf von Sulzbach und von St. Stephan in Mülhausen.
26. Juni: Wallfahrt des Arbeiterinnenvereins Bettlach (Soloth.), der Marienvereine von Steinbach im Elsaß und Zillisbach im Aargau, des Domchores von Straßburg u. einer größeren Pilgergruppe v. Riedisheim (Els.)
27. Juni: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Sarnen mit Amt in der Gnadenkapelle, das die Töchter selbst sangen. Ebenso Wallfahrt des Mädchenpatronages in Montfaucon, die Jungfrauenkongregation von Alt-Thann im Elsaß.
29. Juni: Landeswallfahrt aus dem Kanton Luzern. 800 Pilger kamen per Extrazug aus den luzernischen Landen, unter Führung von H. H. Defan Schnarwiler und Stationsvorstand Binkert von Sursee. Die Bundesbahn verfügte eine Vergünstigung für die Pilger, sodaß mit dem gleichen Billet die Pilger schon am Vorabend nach Mariastein fahren konnten und dann erst mit den andern Pilgern zurückfahren mußten. So machten viele von dieser Vergünstigung Gebrauch und langten schon ziemlich zahlreich am Vorabend in Mariastein ein. Halb 8 Uhr kam der Zug in Glüh an und schnell darnach kamen die Pilger per Auto und zu Fuß am Gnadenorte an. Wohl alle empfingen die hl. Kommunion und sehr viele beichteten noch. Um 10 Uhr hielt Pater Pius Ankli die Festpredigt über die neue Enzyklika, daran schloß sich das levitierte Hochamt, gehalten von H. H. Kaplan Galliker von Hellbühl. Um halb 2 Uhr versammelten sich die Pilger, so viel Platz war, zum Rosenkranz in der Gnadenkapelle und um halb 3 Uhr wurde in der Basilika ein Rosenkranz gebetet. Hernach hielt Pater Gregor Roth eine Predigt über Maria die Trösterin der Betrübteten, ein zeitgemäßes Thema. Nach einer Andacht zum sel. Bruder Klaus wurde der sakramentale Segen erteilt. Um 4 Uhr kamen die Luzerner Pilger noch einmal in die Basilika zu einer kurzen Andacht zusammen und nachher gingen sie in Prozessionsordnung hinunter nach Glüh, von wo sie der Zug wieder heimführte ins Luzerner Land und auch einige ins Niederamt des Kantons Solothurn, von wo sich auch Pilger den Luzernern angeschlossen hatten.
30. Juni: Wallfahrt des Sanatoriums in Luppach.

Exerzitienkurse in Mariastein

- 8.—11. August für Lehrer und Gebildete.
- 28.—31. August für französisch sprechende Herren.
- 19.—22. September für Priester.
- 26.—29. September für Studenten.
- 10.—13. Oktober für Priester.
- 20.—23. Oktober für französisch sprechende Jünglinge.
- 29. Oktober bis 1. November für Jünglinge.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten an Pater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.